Das Rathaus zu Singen in Vergangenheit und Gegenwart

Von Herbert Berner, Singen

2. Teil

III. Die Stadt Singen in der Gegenwart

1. Singen 1958

Wenn es noch eines Beispieles dafür bedürfte, daß der moderne Verkehr in Verbindung mit der Industrialisierung eine geradezu „amerikanische" Entwicklung einer Gemeinde ursächlich bewirken kann, so wäre unsere Stadt hierfür ein klassischer Fall. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß mit der Eisenbahn ein neuer Abschnitt in der Geschichte von Singen begann. Die Linie Waldshut — Konstanz (1863), die Schwarzwaldbahn (1866, 1873), die Strecke Singen — Winterthur (1875) und die Randenbahn Singen — Beuren/Büßlingen (1913) kreuzen sich in Singen, ebenso in gleicher Nord-Süd- und Ost-West-Richtung günstige Straßenzüge.

Im Jahre 1936	hatte Singen	15 984 Einwohner
1938		16 783
1940		18 028
1945		21 634
1946		18 644
1950	(31.12.)	22 256
1952		24 412
1954	(30.6.)	25 799
1956	(31.12.)	28 959
1957	(31.12.)	29 939
1958	(31.8.)	30 595

Hierunter befinden sich etwa 5 500 Flüchtlinge und Heimatvertriebene, der größte Teil aus dem sowjetisch besetzten Mitteldeutschland. Die jährliche durchschnittliche Bevölkerungszunahme seit 1945 beträgt somit 1000 Einwohner; das bedeutet, daß etwa alle 5 — 6 Jahre eine Schule, eine Kirche gebaut werden müssen.

Diese Einwohnerzahlen gewinnen Leben und Farbe, wenn wir sie zum Verkehr, zur Industrie, zum Wohnungsbau und zum städtischen Haushaltsplan in Beziehung bringen. Hierfür jeweils nur wenige markante Daten:

1880 wurden im Bahnhof Singen	48 321	Fahrkarten gelöst.
1900 waren es	90 420	
1927	384 515	
1957	598 000	

Täglich fahren im Singener Personenbahnhof rund 140 Züge aus und ein, die von durchschnittlich 8600 Reisenden für den Berufsverkehr benutzt werden. Die Zahl der auf der Station Singen versandten und empfangenen Güter stieg von

1880 mit	48 560	to
auf 1900	77 144	to
1957 ca.	315 000	to

(Expreßgut 1169 to, Güterversand ca. 75 000 to, Güterempfang ca 240 000 to). [53])

[53]) Die Zahlen 1957 verdanke ich Herrn Bundesbahnamtmann Dietrich.

Täglich berühren etwa 55 Güterzüge den Bahnhof Singen mit einem Wagenausgang von ca. 650 Güterwagen.

Indessen muß man hierzu bemerken, daß der Personen- und Güterverkehr auf der Straße enorm zugenommen haben. Das Transportgewerbe konzentriert sich immer mehr in unserer Stadt. Die Zahl der von der Kraftfahrzeugzulassungsstelle Singen in ihrem Bezirk (57 Gemeinden incl. Singen) und in der Stadt Singen zugelassenen Fahrzeuge beleuchtet diese Situation:

Fahrzeugart	Westlicher Teil des Kreises Konstanz und einige angrenzende Gemeinden des Kreises Stockach		Stadtgebiet Singen	
	1956 (1.VII.)	1958	1956 (1.I.)	1958 (1.I.)
Krafträder (ohne Mopeds)	6 356	5 444	1 634	1 334
Kombinationsfahrzeuge	27	97	—	— [1]
Kraftomnibusse	18 [2]	19	7	6
Zugmaschinen	1 941	2 216	35	42
Sonderfahrzeuge	54	50	22	26
Anhänger	802	776	227	217
Lastkraftwagen	798	869	352	354
Personenkraftwagen	4 046	5 724	1 549	1 968

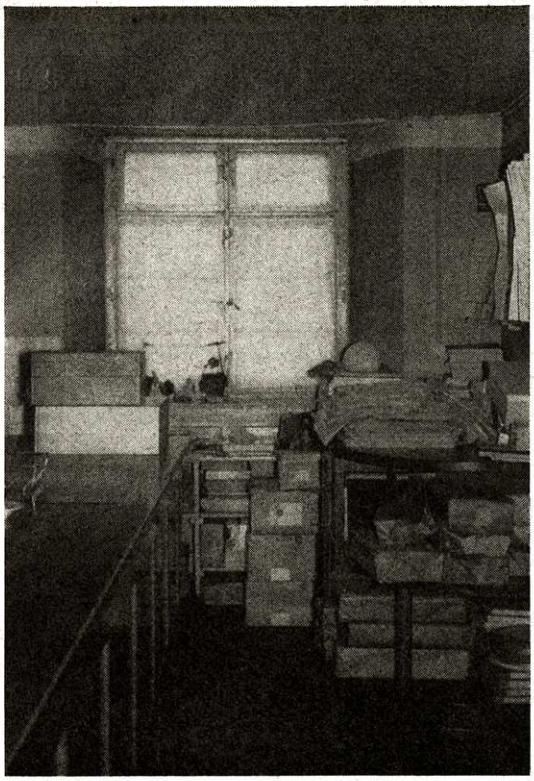
[1]) Bei Sonderfahrzeugen und Lastkraftwagen berücksichtigt.
[2]) Ohne die Omnibusse von Bahn und Post.

Das bedeutet, daß in Singen insgesamt 3 730 Fahrzeuge und 217 Anhänger laufen, mithin auf 7,89 Personen ein Fahrzeug entfällt. — Ähnliche eindrucksvolle Zahlen kann die hiesige Post vorweisen. 1954 beförderte sie täglich 12 000, 1957 täglich 16 000 Briefe. Pakete wurden im Jahr 1954 rund 110 000, 1957 rund 150 000 verschickt bezw. angeliefert. [54])

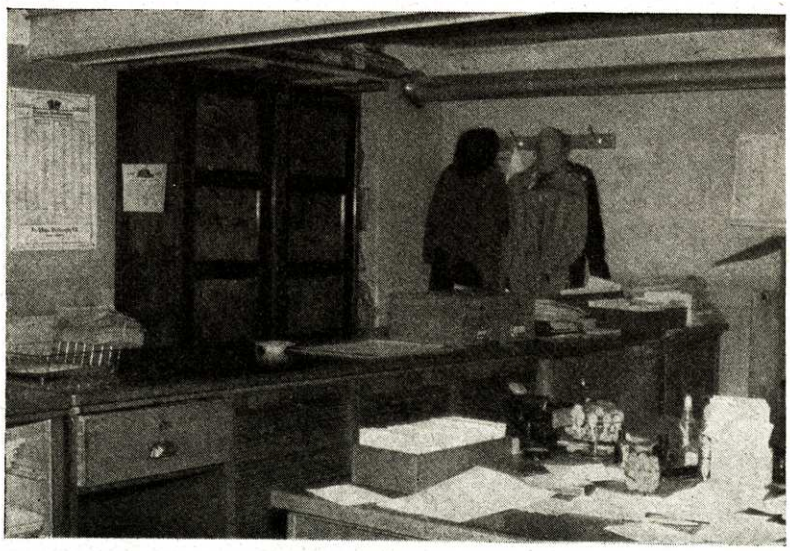
Dieses Bild eines äußerst lebhaften und regsamen „Verkehrs" wird durch die Zahl der gewerblichen Betriebe bestätigt. [55]) Wenn man vom Singener wirtschaftlichen Leben spricht, sind damit meistens nur die Singener Großbetriebe gemeint, nämlich die Aluminium-Walzwerke Singen G.m.b.H. (1912), die Maggi-Gesellschaft m. b. H., Singen (1887) und die Georg-Fischer-A.G. (1895, Temperguß- und Fittingsfabrik), die zusammen zu annähernd gleichen Teilen etwa 9 000 Arbeitnehmer beschäftigen und das Rückgrat der hiesigen Wirtschaft bilden. Aber es gibt ferner noch rund 1 500 Gewerbebetriebe, unter denen sich 1954 39 Betriebe mit mehr als 30 Arbeitnehmern befanden. Sie beschäftigten zusammen etwa 6 000 Arbeitnehmer. Singen ist heute auch zu einem weithin geschätzten Einkaufszentrum geworden.

Die Statistik weist für 1954 insgesamt 16 154 (männliche und weibliche) Beschäftigte nach, von denen rund 5 120 als „Einpendler" aufgeführt werden; „Auspendler" sind es dagegen nur 880. Das bedeutet also, daß 1954 in Singen selbst nur etwas mehr als 10 440 Arbeitnehmer wohnhaft waren und daß somit täglich rund 6 000 Menschen Verkehrsmittel benutzen mußten, um beruflich in Singen oder auswärts tätig sein zu können. Außer der Bahn mit ihren Bussen fuhren täglich 12 Postbuslinien,

[54]) lt. freundl. Auskunft von Herrn Postamtmann Leute.
[55]) Leider fehlt seit 1954 die Statistik.



Niedere, düstere und beengte Büroräume im alten Rathaus.



die 1954 insgesamt 1 140 080 Personen, im Sonderverkehr 5576 Personen beförderten. [56])

Für die Stadt Singen wirft die bedeutende Zunahme der Bevölkerung und die wirtschaftliche Prosperität zahlreiche Probleme auf. Dazu gehört etwa die Anlage und Unterhaltung eines rund 65 km langen Straßennetzes (davon etwa 42 km geteert) und eines Kanalnetzes von 64 442 m (31. III. 1958). Die Stadt baute eine der ersten mechanisch-biologischen Kläranlagen im Bodenseegebiet. Der Abwasseranfall entspricht einer Stadt von etwa 100 000 Einwohnern; der Schlammanfall einer Stadt von 420 000 Einwohnern (270—300 Ltr./sec. Abwasser). Dieser enorme Abwasser- und Schlammanfall wird durch die Industrie verursacht. Der Schlamm wird ausgefault, getrocknet und an die Landwirtschaft getrocknet oder flüssig abgegeben. Auch der Wasserbedarf steigert sich von Jahr zu Jahr (die Großbetriebe jedoch haben eigene Brunnen!). Im Jahre 1957 wurden 1 364 233 cbm Wasser gefördert, was einen täglichen durchschnittlichen Verbrauch von 124 Liter pro Kopf ergibt (entspricht dem Durchschnitt im Bundesgebiet). Das Hauptrohrnetz war am 1. IV. 1958 = 84 823 m lang. [57]) Zur Erneuerung der Wasserversorgungsanlagen werden gegenwärtig Versuchsbohrungen im Aachtal (60 m tief) durchgeführt, um die Planung zu sichern. Mit der Ausführung kann im nächsten Jahr begonnen werden.

Mit dieser allgemeinen Entwicklung hielt auch der Wohnungsbau Schritt. Die Stadt Singen hat eine Gemarkungsfläche von 1481 ha. Durch den starken Wohnungsbedarf kam man inzwischen mit dem Wohnungsbau an der Südgrenze der Gemarkung an, so daß sich die Frage aufwirft, welche weiteren Möglichkeiten für den Bau von Wohnungen dort gegeben sind. Seit der Währungsreform, also nach dem 2. Weltkrieg, wurden in Singen Wohnungen gebaut:

1948/49	105	Übertrag		1 217
1950	207	1954		454
1951	310	1955		403
1952	266	1956		454
1953	329	1957		386
	1 217	1958	ca.	400
		Zusammen	ca.	3 314 Wohnungen

Eine andere überaus segensreiche Einrichtung ist das Krankenhaus, das z.Zt. 398 Betten und 28 Säuglingsbetten (geburtshilfliche Station) besitzt. Es bestehen folgende Abteilungen:

Chirurgische Abteilung	Prof. Dr. Max Ernst
Innere Abteilung	Dr. med. Friedrich Mallebrein
Gynäkologische u. geburtshilfliche Abteilung	Dr. med Albert Kempf
Kinder-Abteilung	Dr. med. Georg Schenck zu Schweinsberg
Hals-, Nasen und Ohren-Abteilung	Dr. med. Hermann Binder
Augenabteilung	Dr. med. Alexander Fischer

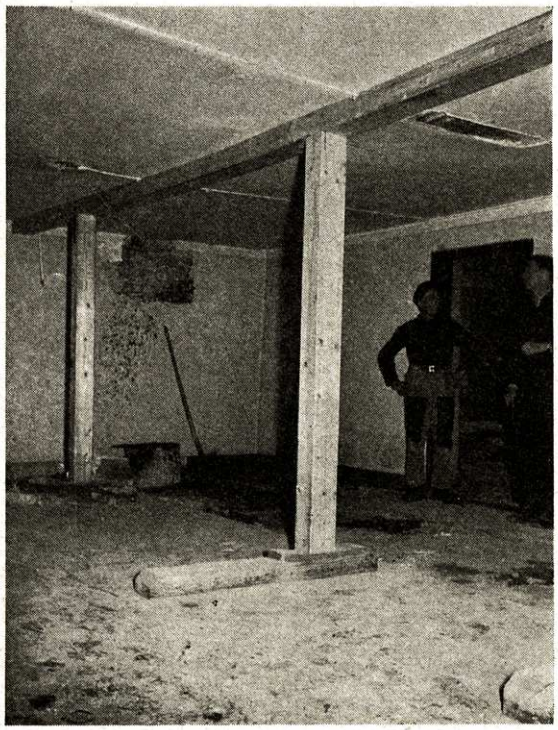
Im Rechnungsjahr 1957/58 wurden 6011 durchlaufende Patienten behandelt und 121155 Pflegetage verrechnet. Die entsprechenden Zahlen für 1950/51 lauten 4023 und

[56]) Lt. Auskunft von Oberinspektor Hartleitner gibt es 1958 in Singen u.a. 6 Fahrschulen, 10 Drogerien, 68 Wirtschaften (Hotels, Gasthöfe und Gaststätten), 72 „Stubenläden" (Kleinverkauf von Bier, Sprudel usw.), 31 Bäcker, 37 Metzger, 21 Milchhandlungen, 175 Personen mit Wandergewerbeschein und 201 Handelsvertreter.

[57]) Lt. Auskunft von Stadtbauamtmann Hügle. Weitere Zahlen: 333 Hydranten, 3229 Wassermesser, 2784 Hausanschlüsse.

80 340. Auch hier macht die ständig wachsende Frequenz eine Erweiterung nötig.[58]) Im übrigen praktizieren in unserer Stadt 44 Ärzte und 22 Zahnärzte,[59]) 5 Apotheken sichern die Versorgung mit Medikamenten.

In den hiesigen Volksschulen Ekkehardschule (Rektor Salgosky), Zeppelinschule (Rektorenstelle z. Zt. vakant) und Waldeckschule (Rektor Stumpf) unterrichten 84 Lehrkräfte 2845 Kinder; als 4. Volksschule wird im Frühjahr 1959 die Schillerschule bezugsfertig sein. Die Ekkehardschule wird z. Zt. erweitert; sie erhält dabei eine eigene Turnhalle. Das Gymnasium (Oberstudiendirektor Dr. Josef Götz) hat 770 Schüler und 32 Lehrkräfte. Etwa 40% der Schüler kommen von auswärts. Es ist geplant, im nächsten Jahr eine Turnhalle und weitere Unterrichtsräume anzubauen. Die Gewerbeschule (Oberstudiendirektor Dipl. Ing. Hermann Härter) und die Handelsschule (Studiendirektor Dipl. Kaufmann Karl Dörsam) wurden von der



Im Frühjahr 1956 stellte man fest, daß die Decke im Zimmer Nr. 2 des Rathauses unter der Last des Hauses sich wölbte und akute Einsturzgefahr bestand. Deshalb mußte eine Balkenstützung vorgenommen werden, die am 17. 4. durch einen eisernen Träger ersetzt wurde. Das Bild zeigt die provisorischen Holzbalken vor der Einziehung des Eisenträgers.

Stadt gebaut und 1952 dem Kreis Konstanz zur Verfügung gestellt. Die erforderliche Erweiterung der Gewerbeschule, die gegenwärtig 25 Lehrer und 1 400 Schüler hat, ist bereits vergeben. Die Handelsschule unterrichtet mit 22 Lehrkräften 965 Schüler. Der frühzeitige Bau dieser Schulen hat bewirkt, daß eine größere Zahl von Fachklassen für den ganzen Kreis — und zum Teil erheblich darüber hinaus — hier eingerichtet wurde. Dadurch wurde entsprechend der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt das Berufsschulwesen sehr gefördert.

[58]) Frdl. Auskunft von Verw. Amtmann Heim.
[59]) 20 praktische Ärzte, 3 Augen-, 2 Frauen-, 2 Hals- und Nasen-, 2 Haut-, 3 Kinder-, 1 Lungen-, 1 Nervenfacharzt, 2 Ärzte für Chirurgie, 4 für innere Krankheiten, 1 für Orthopädie und 2 Röntgenfachärzte.

Das kulturelle Leben der Stadt ist sehr rege. „Wir sehen darin den Ausgleich für die rein wirtschaftliche Tätigkeit." [60]) Soweit sich mit Zahlen etwas über das kulturelle Anliegen der Stadt (1952 Errichtung eines Kulturamtes) und die Aufgeschlossenheit der Bevölkerung sagen läßt, seien einige Angaben gemacht. Singen ist eine uralte Siedlung und junge Stadt. Durch zahlreiche Ausgrabungen der letzten Jahre wurde eine ununterbrochene Besiedlung des Stadtgebietes seit der mittleren Steinzeit nachgewiesen; die einzigartigen und bedeutenden Funde werden im Hegau-Museum für Ur- und Frühgeschichte gezeigt. Alljährlich — seit 1947 — findet eine „Singener Kunstausstellung — Malerei im Hegau und am Untersee" in der Ekkehardschule während der Sommerferien statt, die weithin Beachtung findet. Im Winterhalbjahr werden in Singen im Lichtspielhaus „Kunsthalle" 16—20 Theaterveranstaltungen und in dem vom Kulturamt gemieteten „Imthurneum" im benachbarten Schaffhausen 4 Vorstellungen veranstaltet, die von Gastbühnen der Städte Konstanz, Baden-Baden, Ulm, Freiburg i. Br., Basel, Zürich, Luzern, Berlin usw. bestritten werden; die 3 Singener Abonnements und das Schaffhauser Abonnement haben zusammen 1 900 Abonnenten. Das Musikleben der Stadt wird sehr stark durch das Wirken der örtlichen Musik- und Gesangvereine bestimmt. Neben den 6 Gesangvereinen, dem Instrumentalverein, der Stadtmusik und der Harmonie, treten besonders die 14 Sportvereine, im Bereich der Heimatpflege 5 Narrenvereine unter Führung der 1860 gegründeten „Poppele-Zunft", der 1955 gegründete Verein für Geschichte des Hegaus sowie seit 1935 die Arbeitsgemeinschaft für Heimat- und Familienforschung hervor [61]).

Im Jahre 1955/56 wurde die Volkshochschule eingerichtet. Sie ist in den wenigen Jahren ihres Bestehens zu einer bedeutenden kulturellen Institution geworden. Eine kleine Tabelle veranschaulicht ihre Entwicklung:

	1955/56	1956/57	1957/58
Hörerzahl	668	932	1 210
Durchgeführte Kurse	26	35	52
Kursbelegungen	687	1 041	1 268
Dozenten	33	33	34
Einzelveranstaltungen	12	9	12
Besucher der Einzelveranstaltungen	1 469	856	1 113

Dazu kommen die Veranstaltungen des mit der Volkshochschule koordinierten Jugendbildungswerkes:

durchgeführte Kurse	9	10	30
Kursbelegungen	240	227	775
Einzelveranstaltungen	—	6	—
Besucher der Einzelveranstaltungen	—	626	—

[60]) Oberbürgermeister Diez.

[61]) Das Vereinsleben ist außerordentlich rege. Im Adreßbuch sind 80 Vereine eingetragen, davon sind 29 konfessionelle Vereine. Die Interessen der Arbeitnehmerschaft vertreten 10 Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Außerdem gibt es noch 7 Genossenschaften.

Bis zum 14. Oktober 1958 haben sich 1135 Hörer bei der Volkshochschule angemeldet. Voraussichtlich werden 63 Kurse der Volkshochschule und 11 Kurse des Jugendbildungswerkes durchgeführt. — Eine besonders eindrucksvolle Entwicklung nahm auch das Vortragswesen in unserer Stadt. Alle Vortragsgemeinschaften akademischen Ranges (St. Thomasgilde, Evangelische Akademie, Gesellschaft der Freunde der Universität Freiburg, Volksbund für Dichtung und Verein Deutscher Ingenieure) haben sich in einer Wissenschaftlichen Vortragsgemeinschaft zusammengeschlossen, die ihren Freunden im Winterhalbjahr in etwa 14 tägiger Folge hervorragende Vorträge vermittelt.

Mit der Volkshochschule arbeitet die Städt. Volksbücherei, der seit dem 15. November 1956 eine Jugendlesestube angegliedert ist, eng zusammen. Sie hat in 10 Jahren ihre Ausleihzahlen verzehnfacht:

1949/50	3 430	Buchausleihungen
1950/51	4 308	"
1951/52	6 238	"
1952/53	9 444	"
1953/54	11 053	"
1954/55	11 142	"
1955/56	13 755	"
1956/57	19 259	"
1957/58	31 886	"

In der Stadt sind 4 katholische und 2 evangelische Pfarreien; die katholische Liebfrauenkirche wurde im vergangenen Jahre eingeweiht, der Bau der Kirche für die evangelische Markuspfarrei wurde in diesem Jahre begonnen. Daneben haben wir Kirchengemeinden der Altkatholischen Kirche, der Neuapostolischen und der Evangelischen-Freikirchlichen Gemeinden und die Zeugen Jehovas. Die drei letztgenannten haben während der letzten 4 Jahre hier in Singen Kirchen und Kulträume gebaut, die als Versammlungsstätten für die Angehörigen ihrer Gemeinden in unserer Stadt und der weiteren Umgebung gedacht sind.

Alle diese Bemühungen und die glückhafte Entwicklung der am 25. Juli 1955 zur Großen Kreisstadt [62]) erhobenen Stadt Singen insgesamt verdichten sich in ihrem Haushaltplan, der in den Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ist:

Jahr	Ordentlicher Haushaltsplan	Außerordentlicher Haushaltsplan
1945/46	3 252 307.— RM	--
1946/47	3 372 771.— RM	—
1947/48	2 537 205.— RM	—
1948/49	3 912 484.— DM	177 200.— DM
1949/50	4 252 940.— DM	--
1950/51	4 323 580.— DM	1 230 000.— DM
1951/52	5 119 070.— DM	811 000.— DM
1952/53	6 007 490.— DM	2 380 000.— DM
1953/54	6 868 875.— DM	2 150 000.— DM
1954/55	8 923 062.— DM	1 020 000.— DM
1955/56	9 248 652.— DM	5 009 000.— DM
1956/57	11 667 162.— DM	3 532 000.— DM
1957/58	12 916 339.— DM	6 004 000.— DM
1958/59	14 188 765.— DM	2 764 000.— DM

Von den Einnahmen 1958/59 werden etwa 7 Millionen DM durch Gewerbesteuer aufgebracht.

Die Bemühungen, die Tuttlinger Exklaven Bruderhof und Hohentwiel in die Gemarkung Singen einzugemeinden, sind bis jetzt erfolglos gewesen, obwohl der Oberbürgermeister sich als Mitglied des Landtages persönlich einsetzen konnte. Wir hoffen aber, daß im Zuge der Bereinigung von Exklaven und sonstigen schwierigen Grenzverhältnissen zwischen den früheren Ländern Baden und Württemberg [63]) die Eingemeindung doch in absehbarer Zeit erfolgen wird. —

So präsentiert sich heute die Stadt Singen als ein tatkräftiges, lebendiges Gemeinwesen, das in seiner jungen städtischen Geschichte einen im Regierungsbezirk Südbaden einzigartigen Aufschwung genommen hat. Die bescheidenen dörflichen Verhältnisse von 1790 scheinen unsagbar weit zurückzuliegen. Wir haben heute kaum mehr eine echte Beziehung zu jener Zeit, obgleich uns nur wenig mehr als 150 Jahre davon trennen. Alles ist anders geworden. Die Dinge sind im Fluß, ein Ende der Entwicklung ist gegenwärtig nicht abzusehen. Unsere Pläne (Flächennutzungsplan) sind auf eine Einwohnerzahl von 60 000 Einwohnern abgestellt.

2. Der Bau des neuen Rathauses

Das Projekt eines Rathausbaues ist, wie wir bereits ausführten, schon seit über 30 Jahren erörtert worden. Die Einwohnerzahl der Stadt wuchs in den 20er Jahren und in den Jahren nach 1945 so außergewöhnlich stark an, daß die Erschließung des Geländes und der Bau von Versorgungseinrichtungen als vordringlichere Aufgaben dem Bau des Rathauses vorweggenommen werden mußten. Für den Bau von Straßen, Kanälen, Abwasserbeseitigungsanlagen, Wasserversorgungsanlagen, Krankenhauserweiterung, Schulen, Anlagen zur Pflege der Körperertüchtigung mußten sehr hohe Aufwendungen gemacht werden.

Bereits im Jahre 1949 [63a]) hatte Bürgermeister Diez die Neuaufstellung eines Generalbebauungsplanes beantragt, mit der Begründung, daß — wenn die Frage der Errichtung eines Rathauses oder eines anderen öffentlichen Gebäudes zur Entscheidung heranstehe —, man in größte Schwierigkeiten komme, weil man nicht wisse, wo diese Gebäude plaziert werden sollen. Mit der Bearbeitung des Zonungsplanes wurde daraufhin Dr. Ing. habil. Karl Friedrich Bozenhardt, Dipl. Ing. und Architekt, in Ludwigshafen, Hofgut Regentsweiler, beauftragt [63b]). Dieser erläuterte dem Stadtrat am 30. V. 1950 sein Vorprojekt, das nach eingehender Diskussion in seinen Grundzügen gebilligt wurde. Für das künftige Rathaus und sonstige öffentliche Verwaltungs- und Kulturbauten war danach der Platz zwischen Hohgarten und Schloßstraße von der Hauptstraße nach Westen bis zum Stadtgarten vorgesehen. Dieser Platz stand bereits seit über 30 Jahren [63c]) stets in engster Auswahl unter den Platzvorschlägen, war aber wegen der hohen Freilegungskosten immer wieder zurückgestellt worden. In den Jahren nach 1945 stellten jedoch die planerischen Vorschläge der städt. Verwaltung diesen Platz als den zweckmäßigsten heraus, was die nachfolgenden Flächennutzungspläne der verschiedenen Planer bestätigten.

[62]) Gemeinde-Ordnung für Baden-Württemberg vom 25. Juli 1955, § 131 Abs. 2, veröffentlicht im Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1955 Nr. 15 v. 30.8.1955.

[63]) Eine Hemmung in dieser Entwicklung besteht darin, daß sehr starke Bestrebungen im Gange sind, das Land Baden wieder selbständig zu machen, das Land Baden-Württemberg also wieder aufzulösen.

[63a]) nichtöffentliche Stadtratssitzung vom 10. XI. 1949.

[63b]) am 21. IV. 1950.

[63c]) Gemeinderatsbeschluß vom 13. I. 1928.

Der zur Zeit geltende Flächennutzungsplan, den der Stadtplaner Dipl. Ing. Baurat Ott (seit 1953) für eine künftige Bevölkerung von 60 000 ausgearbeitet hat, wurde am 12. XII. 1955 einmütig vom Gemeinderat genehmigt.

Der innerstädtische Verkehr wird hiernach auf je 5 Nord-Süd- und Ost-West-Verkehrsadern in einer Entfernung von 500 — 1500 m verlaufen, welche die Stadt in größere und kleinere Flächen aufteilen. Die Hauptverkehrsadern nehmen auf bestehende Straßen weitgehend Rücksicht und liegen meistens in Grünflächen, um sie später einmal bei Bedarf erweitern zu können. Die Stadt gliedert sich so in einzelne Wohn- und Industriegebiete. Die 4 geplanten Wohngebiete liegen in der Nordstadt, im Westen der Aach nördlich der Rheintalbahn, westlich der Aach südlich der Rheintalbahn und im Südosten der Stadt (Gewann Zolltafel). Die von einem Grüngürtel umzogenen Industriegebiete liegen zu beiden Seiten der Bundesbahn. Die Einkaufszentren befinden sich platzgünstig innnerhalb der Wohngebiete; das Geschäftszentrum entwickelt sich vom Rathaus bis zum Kreuzensteinplatz (Ekkehardstraße). Innerhalb der Stadt sollen die Bundesstraßen großzügig ausgebaut werden. Die Ekkehardstraße (Ost-West-Richtung) soll über die Aach und die Schwarzwaldbahn hinweg auf die Schaffhauserstraße geführt werden. Die Unterführung der Hauptstraße (Nord-Süd-Richtung) unter der Eisenbahn soll dem starken Verkehr entsprechend vergrößert werden. An der Herz-Jesu-Kirche entsteht der künftige Markt- und Parkplatz. [64]) Zu beiden Seiten der Bundesstraßen wird ein Grünstreifen von 30 m freigehalten. *Das Verwaltungszentrum der Stadt Singen liegt nach dem Plan zwischen dem Gräflichen Schloß und der Aach in einer Entfernung von 500 — 600 Metern vom Bahnhof.* Die Verwaltungsgebäude stehen in großzügigen Grünanlagen und liegen mit einer Seite am Verkehr [65]). Baurat Ott zeigte nun die Pläne und ein Modell und erläuterte, wie das neue Rathaus aussehen soll. Die Baukosten für das Projekt mit ca. 43 000 cbm veranschlagte der Referent auf 4 300 000.— DM, dazu kämen noch Kosten für die Außenanlagen, Kanalisation u. a. m., so daß roh gerechnet etwa 4 560 000.— DM Baukosten entstünden (ohne Grunderwerb, Abbruch). Der Gemeinderat war mit der von Stadtbaurat Ott aufgezeigten Planung für das neue Rathaus im Prinzip einverstanden.

Die Planung und die Wahl des Bauplatzes zwischen Hauptstraße, Schloßstraße, Trottengasse und Hohgarten wurden bis Mitte 1957 lebhaft diskutiert. Nach einem Wort von Oberbürgermeister Diez soll das neue Rathaus ein Wahrzeichen der Stadt Singen sein, ein Symbol der Lebendigkeit und des Bürgerbewußtseins unserer Bevölkerung, [66]) genau so wie die Kirchen und Rathäuser oder die Häuser der stolzen Handwerker- und Handelszünfte in unseren alten Städten Ausdruck der Bekenntniskraft ihrer Zeit, des Bürgerstolzes, aber auch der Opferkraft einer Zeit schlechthin waren und sind. Aus diesen Gründen muß das Rathaus in Verbindung mit den historischen Gebäuden der Peter- und Paul-Kirche, des Schlosses und des Pfarrhofs Kern und Mittelpunkt der Stadt Singen sein und bleiben.

Nach der endgültigen Festlegung des Bauplatzes wandte sich die Stadtverwaltung an die Grundstückseigentümer und lud diese auf den 8. Juli 1954 zu einer Besprechung ein. Mit Ausnahme eines Hauseigentümers konnte unter den Betroffenen eine grundsätzliche Einigung erzielt werden; die langwierigen und schwierigen Ver-

[64]) Der letzte Wochenmarkt im Hohgarten beim Rathaus wurde am 31. Mai 1958 abgehalten.

[65]) Die Stadtplanung in Singen, von Hannes Ott, in Südwestdeutsche Rundschau, Baden, Monographie seiner Städte und Landschaften, 9. Jhrg. 1957, Ausgabe 6, S. 24 — 28.

[66]) Südkurier Nr. 188 v. 16. 8. 1957.

handlungen führte in der Hauptsache Obervermessungsrat Ruf. Bei Baubeginn waren alle erforderlichen Grundstücke erworben bis auf das Hausgrundstück Hohgarten 4 Ignaz Weber (steht heute noch - 1958 ! -). Ohne die für die Verbreiterung der umliegenden Straßen vorgesehenen Flächen umfaßt das Rathausareal 100,87 ar. Die Höhe der Entschädigungssumme betrug insgesamt 752 284,81 DM (21. 1. 57); in diesem Betrag sind auch die schon früher von der Stadt erworbenen Grundstücke enthalten. Für den eigentlichen Bauplatz mit Außenanlagen werden 76 ar in Anspruch genommen. Auf Wunsch war die Stadt bei Beschaffung von Baugelände zur Erstellung von Neubauten behilflich (3) oder hat durch Abgabe von Althausbesitz und Vermittlung von Erwerbsmöglichkeit (3) den betroffenen Eigentümern wieder zu eigenem Hausbesitz verholfen. Außer der Entschädigung für Haus- und Grundstücksbesitzer mußten für 11 Betriebe neue gewerbliche Räume bereitgestellt werden. Es waren dies

Hauptstraße 53	Heinrich Grewe, Obsthandlung Jakob Hölle K.G., Fabrikation alkoholfreier Getränke Ewald Riede, Elektroingenieur
Hauptstraße 49	Fa. Adolf Fischer, Eisenwaren (Eigentümer Familie Höfling)
Hohgarten 2	Konz Reifendienst K. G. A. Rückert, Latex-Schaum K.G. Otto Fluck, Apparatebau, Installation Josef Stubinitzky, Schneiderbedarf
Trottengasse 4	Josef Weichert, Wagnerei
Trottengasse 7	Flaschnerei Hacker
Hauptstraße 55	Milchsammelstelle d. Milchgenossenschaft Singen (Gottlieb Duelli)

Schließlich waren insgesamt 24 Mietparteien in anderen bezw. neuen Wohnungen unterzubringen. Die Stadt baute eigens zur Freimachung von Wohnraum und die Unterbringung der Mieter einen Wohnblock mit 16 Wohnungen am Uferweg 10 (fertiggestellt Herbst 1956). Bis Dezember 1956 waren die meisten Wohnungen im Abbruchgebiet geräumt. Der Abbruch der insgesamt 12 Gebäude wurde am 12. 3. 1957 den Baufirmen Friedrich Wieland, Singen (3); J. Siegwart, Hoch- und Tiefbau, Engen (4); Ernst Schlieker, Singen (3); Arbeitsgemeinschaft Schray-Schweizer-Sieger, Singen (2) zum Gesamtpreis von 117 000.— DM vergeben. Es waren die Gebäude

1. Haupstraße Nr. 49 (Lgb. Nr. 418/1)
Fa. Adolf Fischer, ehem. Kaplaneihaus, seit 1838 im Besitz der Fam. Fischer; die Firma ist seit 1946 im Besitz der Fam. Höfling; abgebrochen am 15 9. 58—27. 9. 58

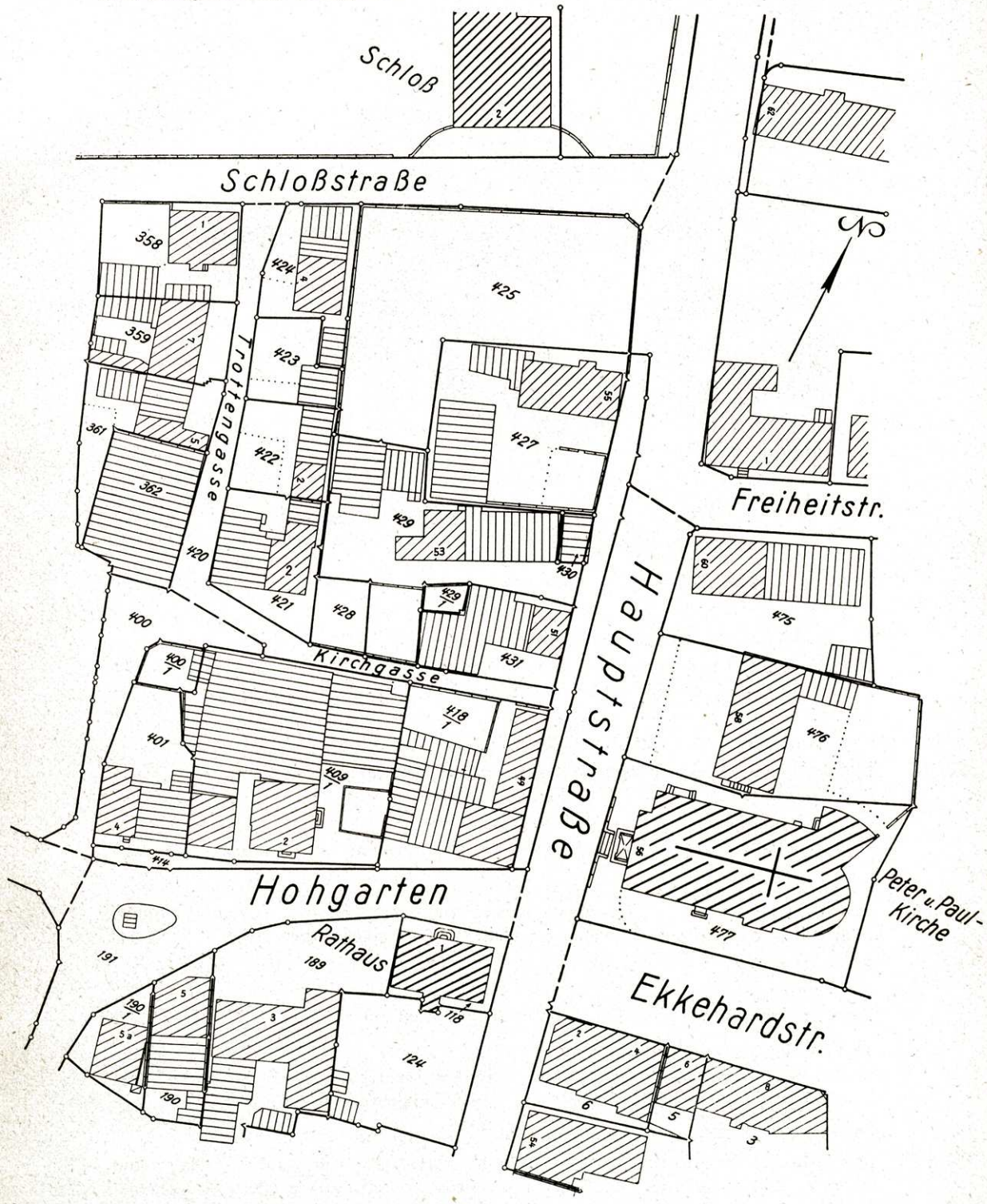
2. Hauptstraße Nr. 51 (Lgb. Nr. 428, 429/1 und 431)
Karl Buchegger, abgebrochen am 1. 4. 57 — 12. 4. 57; ehemal. Schieggengut, 1657 erstmals genannt

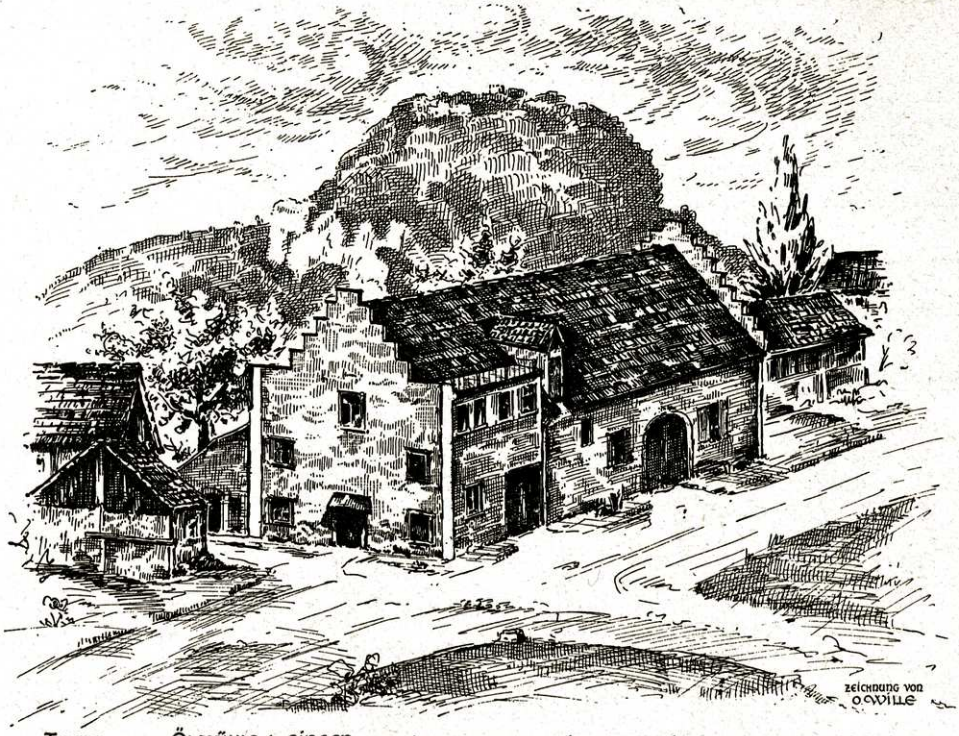
3. Hauptstraße Nr. 53 (Lgb. Nr. 429 u. 430)
Paul Ehinger, abgebrochen am 24. 6. 57 — 3. 8. 57 und 12. 8. 57 — 16. 8. 57; gehörte zum Schieggengut

4. Hauptstraße Nr. 55 (Lgb. 427)
Stadt Singen, ehem. Emil Schrott, 1767 genannt, abgebrochen am 2.7. 57—13.7. 57

5. Hohgarten Nr. 2, (Lgb. Nr. 400/1 und 409/1)
Ellinghaus — Brodesser, Erben Otto Waibel, 1718 erbaut, abgebrochen am 30. 10. 57 — 9. 12. 57 und 17. 2. 58 — 17. 3. 58

Abbruchgebiet im Hohgarten





TROTTE, SPÄTER ÖLMÜHLE in SINGEN, ECKE KIRCH- u. TROTTENGASSE / ABGEBROCHEN IM JAHRE 1958 ZUM RATHAUS-NEUBAU

6. Kirchgasse Nr. 2 (Lgb. Nr. 421 und 423)
Johann Weber (früher Kalbsgut, im Volksmund „s'Kamiifegers" geheißen, weil 5 Generationen der Familie diesen Beruf ausübten), abgebrochen am 23. 4. 57 — 3. 5. 57

7. Trottengasse Nr. 2 (Lgb. Nr. 422 und Nr. 421)
Blasius Schaupp (gehörte zum Kalbsgut), 1810 erbaut, abgebrochen am 23. 4. 57 — 3. 5. 57 und 19. 8. 57 — 24. 8. 57

8. Trottengasse Nr. 4 (Lgb. Nr. 424)
Wilhelm Hiller (gehörte zum Kalbsgut), 1781 erwähnt, noch nicht abgebrochen

9. Kirchgasse Nr. 4 (Lgb. Nr. 362)
Lager der Fa. Fischer, Eigentümer Erbengemeinschaft Fischer, (sogen. Ölmühle, früher herrschaft. Trotte, erwähnt im Urbar 1724), abgebrochen am 9. 10. 57 bis 4. 11. 57.

10. Trottengasse Nr. 5 (Lgb. Nr. 361)
Anton Ehinger, ebenfalls 1724 erwähnt, abgebrochen am 5. 8. 57 — 12. 8. 57.

11. Trottengasse Nr. 7 (Lgb. Nr. 359)
Stadt Singen, vormals Johann Denzel, Landwirt, später umgebaut durch Architekt und Stadtbaumeister Karl Albecker; noch nicht abgebrochen

12. Grundstück Ecke Haupt- und Schloßstraße (Lgb. Nr. 425)
unterirdischer Keller, an Gärtnerei Mauch verpachtet von Grafen Sighart und Georg v. Enzenberg, die 1955 dieses Grundstück mit dem städt. „Kronen"—Haus-

grundstück Freiheitstraße 1 tauschten. Der Keller stammt von einem um 1840 abgebrochenen Haus, in dem kurzfristig Metzger Peter Sandhaas und später die Zollverwaltung untergebracht waren. [67])

Im Abbruchgebiet lag auch das alte, am 25. XI. 1902 abgebrannte Spital an der Ecke Kirchgasse-Trottengasse (Lgb. Nr. 400, Haus Nr. 119). Nach dem Urbar von 1724 war das Haus „vor unlängsten Jahren" als reichenauische Zehntscheuer erbaut worden; 3 Teile gehörten Reichenau, 1 Teil Hornstein-Hohenstoffeln und Hohentwiel. Am 7. VIII. 1861 erwarb die Gemeinde das Gebäude [67a]) um 1367,32 fl. von der Herrschaft Enzenberg, woran die Gräfin Ottilia von Enzenberg, geb. Gräfin von Tannenberg, einen Beitrag von 115 fl. leistete, da die Zehntscheuer zu einem Armenhaus umgebaut werden sollte. Nach 1880 etablierte sich in dem Haus ein Spital = kleines Krankenhaus, das 1896 in das neu errichtete Gebäude des heutigen Amtsgerichts verlegt wurde; bis zum Brand 1902 diente die ehemalige Zehntscheuer als Armen- und Altersheim.

Der abgebrochene Stadt- bezw. Dorfteil gehörte wohl zum ältesten Baugebiet der Stadt. Die äußerlich unscheinbar wirkenden verputzten Fachwerkhäuser wurden alle, mit Ausnahme des Hauses Trottengasse 2, um 1800 oder früher erbaut. Im einstigen Schieggengut befand sich über dem Scheunentor auf einem Balken die Inschrift

K(aspar) W(aibel) 1801 M(agdalena) SH(rott).

Das Haus war 1800 bei der Besetzung des Dorfes durch die Franzosen abgebrannt und 1801 wieder aufgebaut worden. Mehrfach wurden Kanonenkugeln (Stein) gefunden, die im Mauerwerk staken bezw. eingemauert waren. Im ehemaligen Haus Schrott (Hauptstraße 55) barg man eine Ofenplatte mit dem Familienwappen etwa aus der Zeit um 1815 (Martin Schrott). Schließlich wurde noch ein beschädigter Grabstein am 4. 3. 1958 gefunden: „Allhie ligt begrabe die Hochwohlgeborene Freili Freili Marianna Leonora Fr. Gräfin von Thur starb 21 April Ao 1679 irs Alters 14 Wochen". Hierüber konnte noch nichts Näheres ermittelt werden (gefunden von Bauunternehmer Alfons Graf).

Die Häuser glichen ganz und gar jenen in anderen alten Hegaudörfern und stellten nichts besonderes dar; ihr baulicher Zustand war im allgemeinen ziemlich schlecht. Wie sich nachträglich überraschend herausstellte, standen die Häuser Hohgarten Nr. 2 und Hauptstraße Nr. 55 unter Denkmalschutz. — Gewiß ist ein solcher Abbruch mehr als nur die Abtragung eines Gebäudes. Ein altes Haus stellt immer auch ein Stück Geschichte dar, hat vor allen Dingen oft einen menschlich-persönlichen Wert, der außerhalb einer angemessenen Entschädigung liegt. Aber doch kann und darf das Alte keinen absoluten Schutz gegenüber der Neuschöpfung genießen. Immer wieder wird man vor die Frage und Entscheidung gestellt, ob eine kulturelle, künstlerische, überhaupt eine allgemein schöpferische Tätigkeit durch nicht sehr bedeutende alte Bauwerke abgebremst werden darf oder ob man mit dem Neuen ausweichen kann. „Wir dürfen nicht die Lebendigkeit des Menschen durch Museumsgelüste zurückdrängen", [68]) und ebensowenig darf ein für die Allgemeinheit bedeutender Plan nicht an der subjektiv durchaus begreiflichen Ablehnung eines Einzelnen scheitern.

[67]) Die Häusergeschichte hat Hermann Pfoser in der örtlichen Presse dargestellt. — Für Auskünfte habe ich ferner Herrn Obervermessungsrat Ruf zu danken.

[67a]) Grundbuch VII/339, Nr. 414 v. 12. XII. 1861. Vgl. Gemarkungsatlas Singen Bd. I, Plan Nr. 3, um 1879.

[68]) Brief von Oberbürgermeister Diez an Prof. Dr. Ing. Jos. Schlippe vom 21. 12. 1956

Auf Vorschlag von Oberbürgermeister Diez schrieb die Stadt im März 1955 einen Ideenwettbewerb für den Neubau des Rathauses aus, zu dem alle in Baden und Südwürttemberg ansässigen Architekten zugelassen waren. Für die besten Arbeiten wurden folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis	DM	5 000.—
2. Preis	DM	4 000.—
3. Preis	DM	3 000.—
4. Preis	DM	2 000.—
2 Ankäufe à 1 000.—	DM	2 000.—
	DM	16 000.—

Die Architekten hatten für die Gestaltung der Aufgabe vollste Freiheit. Die im Bauprogramm mit 6000 qm angegebenen Raumnutzflächen der einzelnen Abteilungen sollten so angeordnet sein, daß eine Unterteilung in größere und kleinere Räume je nach Bedarf jederzeit möglich ist. Eine Erweiterung des Rathauses in westlicher Richtung war einzuplanen. Das Rathaus solle einen repräsentativen würdevollen Ausdruck erhalten, doch wird auf größte Sparsamkeit Wert gelegt. Als Fachpreisrichter hatten sich zur Verfügung gestellt:

Prof. Dr. ing. e. h. Otto Ernst Schweizer, Technische Hochschule Karlruhe
Prof. Max Guther, Technische Hochschule Darmstadt,
Reg. Baudirektor Horst Linde, Reg. Präsidium Freiburg i. Br.,
Dipl. Ing. Giese, Architekt BDA (Bund Deutscher Architekten), Freiburg i. Br.,
Stadtbaurat Dipl. Ing. Hannes Ott, Singen (Hohentwiel).

Zu Laienpreisrichtern ernannte der Gemeinderat

Oberbürgermeister Theopont Diez,
Bürgermeister Otto L. Muser,
Beigeordneter Dr. Hugo Simon,
Beigeordneter Karl Harder,
Stadtrat Carl Morlock. [69])

Vorprüfer war Stadtbauamtmann Göhringer. Termin der Einsendung: 1. Juli 1955.

Insgesamt gingen 42 Entwürfe ein. Das Preisgericht entschied am 5. August 1955:

1. Preis: Dipl. Ing. Karl Wentzel und Dipl. Ing. Klaus Humpert, Architekten in Freiburg i. Br.
2. Preis: Dipl. Ing. Hans Güldner, Architekt in Karlsruhe
3. Preis: Dipl. Ing. Walter Maier, Architekt in Grötzingen b. Karlsruhe; Mitarbeiter: Ernst Wessel, Architekt in Karlsruhe
4. Preis: Dipl. Ing. Herbert Dörr, Architekt in Kappel bei Freiburg i. Br.
1. Ankauf: Oberbaurat Josef Kaufmann, Karlsruhe; Mitarbeiter: Bezirksbaumeister Pallmert, Karlsruhe
2. Ankauf: Otto Thoß, Dipl. Ing. und Architekt in Waldshut und Robert Seyfried, Bohlingen; Mitarbeiter: Dipl. Ing. Helmut Dettling, Büro Thoß, Waldshut

[69]) Stadtratsitzung vom 1. 3. 1955

Das Preisgericht empfahl, die Idee des Verfassers des 2. Preises: Trennung des Fußgänger- und Fahrverkehrs und Verbindung von Architektur und Verkehr an dieser Stelle weiterzuverfolgen. Auch die Ideen des 1., 3. und 4. Preises boten wertvolle Formulierungen für die Gestaltung des neuen Rathauses, mit dessen endgültiger Planfertigung nun Stadtbaurat Dipl. Ing. Hannes Ott beauftragt wurde. Sämtliche Arbeiten wurden im Gang des Erd- und 1. Obergeschosses der Ekkehardschule vom 7. — 21. August 1955 ausgestellt [70]) und fanden bei der Bürgerschaft lebhaftes Interesse.

Die endgültige Entscheidung über den Rathausneubau fiel in der außerordentlichen Stadtratssitzung vom 12. Dezember 1955, in der grundsätzliche Fragen der städtebaulichen Gestaltung, der Generalbebauungsplan und die Einordnung von Einzelbau und Verkehrsplänen in den Generalbebauungsplan erörtert und verbeschieden wurden. Stadtbaurat Ott hatte unabhängig von dem Wettbewerb einen vollständig neuen Entwurf angefertigt.

Rathaus / Aufzugschacht — Einschalen der Fundamente

Am 4. September 1956 hatte das Stadtbauamt die Eingabepläne für den Rathausneubau fertiggestellt. Die Baugenehmigung wurde am 13. 2. 57 von der Bauaufsicht erteilt. Um die Bevölkerung mit den Plänen des Rathaus-Neubaues vertraut zu machen, wurden diese und ein Modell sowie der Flächennutzungsplan vom 27. 1. — 2. 2. 57 in der Pausenhalle der Waldeckschule ausgestellt; Oberbürgermeister Diez und Baurat Ott gaben mehrfach Erläuterungen. Die Bürgerschaft beteiligte sich in großer Zahl.

Das Rathaus hat eine Gesamtlänge von 68 m und ist 33 m breit. Es enthält einen großen Festsaal für etwa 250 Personen (20,36 m x 12,30 m), dem sich östlich und westlich kleinere Sitzungssäle anschließen. Der vom Kellergeschoß aus zu be-

[70]) in Verbindung mit der 8. Singener Kunstausstellung 1955.

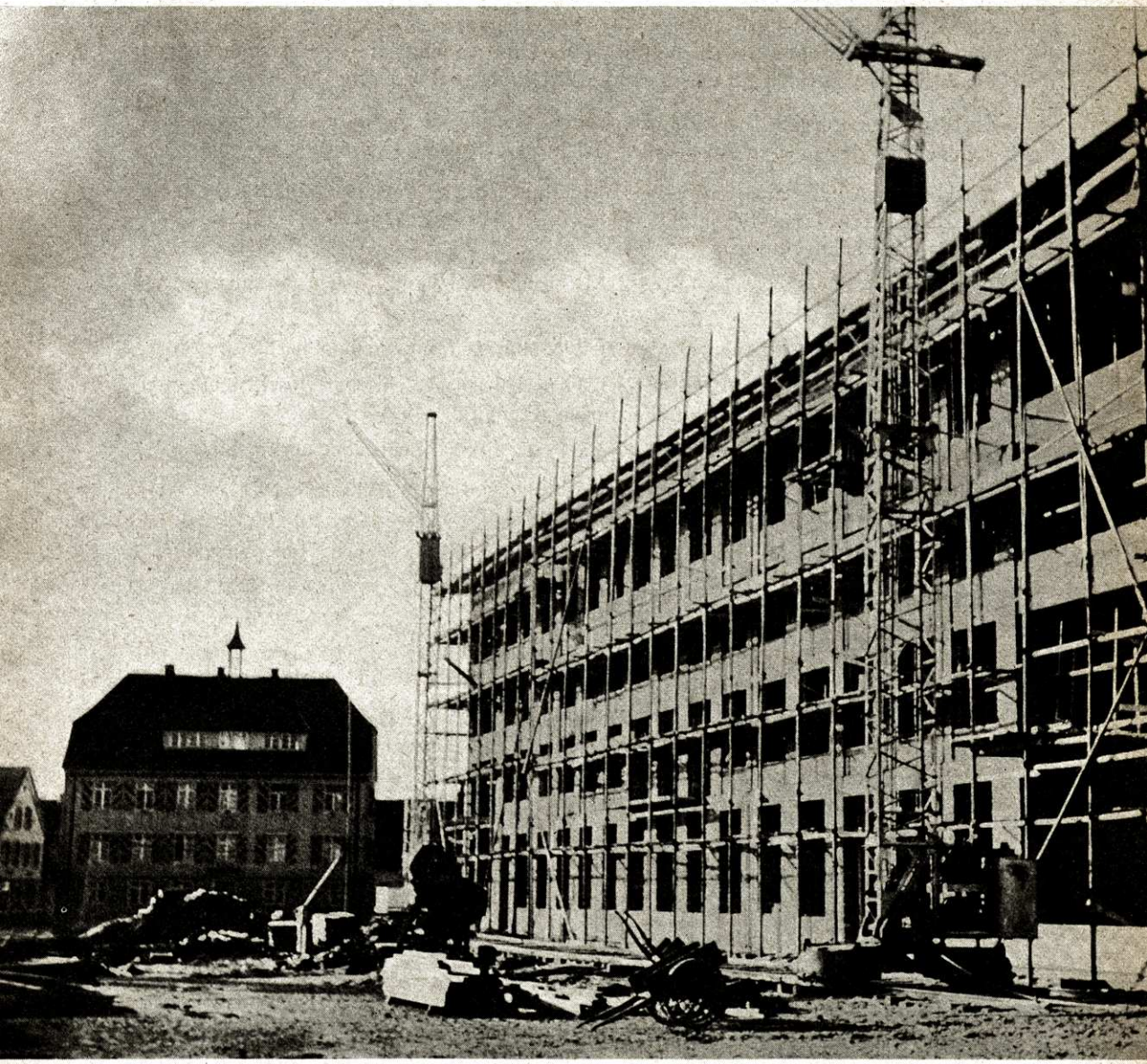
tretende Gemeinderats-Sitzungssaal befindet sich im Lichthof; er ist 18,82 m lang, 13,52 m breit und geht durch zwei Stockwerke. Die Empore rundum ist für eine Zuhörerschaft von 200 Personen vorgesehen und hat keine Verbindungstreppe zum Beratungssaal des Gemeinderates. Die Eckzimmer des ersten Obergeschosses sind für Oberbürgermeister und Bürgermeister vorgesehen. Mit Ausnahme des Kulturamtes (Bücherei, Volkshochschule usw.) werden sämtliche städtische Dienststellen in dem 4-stöckigen Gebäude (einschließlich Erdgeschoß) mit ca. 160 Räumen untergebracht; eine kleine Raumreserve ist vorhanden. — Das Rathaus kann zum größeren Teil mit eigenen Mitteln finanziert werden; bisher wurden 2,9 Millonen DM bereitgestellt, davon 370 000.— DM Fremdkapital. Entwurf, Gesamtplanung und örtliche Bauleitung und Oberleitung lagen (bzw. liegen) vollverantwortlich in den Händen des Stadtbauamtes.

Am 16. August 1957 nahm der Gemeinderat die Hauptvergaben vor. Der erste Baggerhub fand im Rahmen einer kleinen Feier, am Montag, den 7. Oktober 1957 vormittags 8 Uhr statt. Einige hundert Singener waren erschienen. Der Pfarrherr von St. Peter und Paul, Geistl. Rat Adolf Engesser, sprach, zugleich für die anderen christlichen Religionsgemeinschaften, ein Weihegebet. Oberbürgermeister Diez würdigte diese historische Stunde. In kurzer Zeit habe sich die Stadt Singen wie unser ganzes Vaterland von dem zweiten Weltkrieg wieder erholt. Wie schon beim 1. Rathausprojekt habe man zuerst an den Platz bei der Kirche gedacht; ein zweiter Gedanke habe dem Kreuzensteinplatz (bei der Kirche Herz-Jesu) gegolten, doch sei man aus verkehrstechnischen Gründen wieder davon abgekommen. Nach dieser Entscheidung war es klar, so führte der Oberbürgermeister weiter aus, daß eine größere Zahl von Häusern abgebrochen werden mußten und daß damit viele Singener ihr angestammtes Vaterhaus verlieren würden. Man habe nicht leichten Herzens den Stab über jene gebrochen, die mit diesem Boden verwurzelt waren. Umso mehr müsse man ihnen dafür jetzt Dank sagen, daß sie Verständnis für den einstimmigen Beschluß des Gemeinderates gezeigt hätten.

Der Bau des Rathauses wurde von der nach langen, schwierigen Verhandlungen zustande gekommenen Arbeitsgemeinschaft der Bauunternehmer Hermann Graf (Hauptunternehmer), Friedrich Schray, Bernhard und Hubert Schweizer und Gebrüder Sieger (Nebenunternehmer) durchgeführt; [71]) der Hauptunternehmer übernahm mit der gesamten Bauleitung auch die Gesamthaftung für das ganze Bauwerk und hatte die Abrechnung mit der Stadt zu besorgen.

Der Arbeitsgemeinschaft oblag die Ausführung der Erd-, Beton-, Stahlbeton-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten zum Preis von 1 566 834,40 DM (Vertrag vom 31. 1. 58). Insgesamt wurden 10 780 cbm Erde ausgehoben, die zum Auffüllen von Straßen und Baugelände verwendet wurden [72]). Bei den Fundamentierungsarbeiten für den unteren Heizungskeller zeigte sich die Notwendigkeit, den Grundwasserspiegel abzusenken. Der hierbei festgestelllte Wasserandrang erreichte in der Spitze 78 Ltr/sec., was etwa dem durchschnittlichen Wasserverbrauch einer 25 000 bis 30 000 Einwohner zählenden Stadt entsprechen würde. Die Gesamtleistung mit ca. 333 450 000 Liter wurde in etwa 2964 Pumpenstunden ausgepumpt. Im einzelnen wurden für den Bau benötigt: 3900 cbm Beton, 185 Tonnen Stahl (Rundstahl für Eisenbetondecken), 890 Tonnen (= 17 800 Sack) Zement, 750 000 Stück Waben-Backsteine (Klinker- und Schamottesteine), 160 Tonnen Eisenträger und Binder für

[71]) siehe Akten 024/25 der Reg.
[72]) Uferweg, am Lindenhain.



Rathaus-Richtfest am 17. Oktober 1958

den Dachstuhl und 120 cbm Bauholz. Die Bauunternehmer stellten 4 Turmkranen auf und beschäftigten durchschnittlich 80 Mann am Bauplatz; die Ausführungszeit nach der Frostperiode bis einschießlich 17. Oktober 1958 betrug 156 Tage.

Nach der Vergabe der Rohbauarbeiten wurden die weiteren Arbeitsausschreibungen für den inneren Ausbau des Gebäudes getroffen. Die wichtigsten sind:

Elektrische Aufzugsanlagen (1 Personenaufzug für 16 Personen = 1200 kg Tragkraft und 2 Aufzüge für je 6 Personen = je 450 kg); 115 170.— DM. Firma Haushahn, Stuttgart.

Sanitäre Installationen, 178 447,61 DM, Firma Ernst Gohl, Singen (Installation und Blechnerei).

Elektro-Installationsarbeiten, 52 523,70 DM, Firma Emil Niethammer, Stuttgart.

Lufttechnische Anlage, 90 786,31 DM, Firma Arbeitsgemeinschaft Josef Steinhauser, Singen und August Boll, Zentralheizungen, Freiburg, i. Br.

Heizungsanlage, 208 293,62 DM, Firma Franz Eckey, Zentralheizungen, Singen.

Überdachung des Stadtratsaales im Lichthof (Eisenkonstruktion), 8 935.— DM, Firma Jakob Haller, Eisenbau, Schwenningen a. N.

Kunststeinarbeiten (Fensterbänke), 4 100.— DM, Firma Eugen Fahr, Singen.

Glasüberdachung und Glasstaubdecke des Stadtratsaales, 37 357,35 DM, Fa. J. Eberspächer, Eßlingen.

Eindeckung der Dachfläche in Aluminiumblech, 69 789.— DM, Firma Ernst Gohl, Singen.

Eisenkonstruktion (Stahl) für das Hauptdach und die Decken, 132 277.— DM, Arbeitsgemeinschaft Greschbach in Herbolzheim, Firmen Schlosserei Hieronymus Herrmann, Singen und Auer und Brauch, Singen.

Zimmerarbeiten am Hauptdach, 34 405.— DM, Zimmermeister Pankraz Waibel, Singen. [73])

Das Rathaus-Richtfest fand bei strömendem Regen am 17. Oktober 1958 statt.

Nachwort

Der erste Teil des Aufsatzes „Das Rathaus zu Singen in Vergangenheit und Gegenwart" erschien in Heft 7, 10—32, der zweite Teil sollte in Heft 8 veröffentlicht werden. Die Arbeit ist im Herbst 1958 anläßlich des Richtfestes am 17. Oktober entstanden. Sie berücksichtigt daher in der Darstellung der Gegenwart nur die Zeit bis 1957/58. Der in der Festschrift zur Rathauseinweihung am 30. Oktober 1960 enthaltene Beitrag ist eine Kurzfassung der beiden in unserer Zeitschrift erschienenen Aufsätze unter Weglassung aller Quellenangaben; außerdem wird dort bei der Schilderung der Stadt Singen von heute der Stand des Jahres 1960 mitgeteilt. Es ist erstaunlich, wieviel sich in diesen zwei Jahren ereignet und verändert hat. Aus diesem Grunde erschien es angebracht, in unserer Zeitschrift den Aufsatz von 1958 unverändert zu bringen; er enthält außerdem viele bisher noch nicht veröffentlichte Einzelheiten. H. B.

[73]) Für Auskünfte und Unterlagen habe ich besonders Herrn Stadt-Oberbauamtmann Göhringer zu danken.